

Zeitschrift: Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens
Herausgeber: [s.n.]
Band: 38 (1996)

Artikel: Wahrnehmung des Lebens
Autor: Bardill, Lilly
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-550516>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wahrnehmung des Lebens

Gedichte von Lilly Bardill

Photos von Franz Richter

Alle Hände meines Lebens

Die erste Hand
Erstarrt in werfender Gebärde
Sie weist mit klammen Fingern
Die Verantwortung von sich.

Es kam die Zeit der vielen Hände –
Fremd zerrten sie am kleinen Wesen.

Vaterhand war's, die gern
den hohen Kinderwagen schob
Sie deutet auf den See, das Gras am Wege
Die Blumen zeigt sie nicht...

Grossvaters Hand. Von Arbeit hart
Und voller Narben
Doch zart im Trösten
Weist auf Blumen, Tiere hin
Schenkt erste jauchzende Geborgenheit
Um jung geblieben – auch im Alter –
Niemals unduldsam
Dieses Kind zu tragen das,
aus einem fremden Holz geschnitzt.
O Dankbarkeit um so viel Tragen
In den jungen Jahren!

Des Lehrers Hände
Bringen mit Musik
Musik der Sprache und der Töne
Verstehen Kummer, der für
andere zu klein
Um Trost und Zeit hineinzugeben
Erwachsen werden, das tut weh –

Wohl ziehen Hände über harte Schwellen –
Doch tragen wollen können
sie mich nicht...

Es droht die Hand, sie stösst ins Uferlose
Dorthin wo nichts als Schatten sind
Verloren bin ich, ohne Halt verloren –

Und dann, o Glück
Hände versprechend und verzeihend
Und Schmerzen löschend wie
ein Zauberband
Liebkosend werbend und auf
Antwort wartend
Geliebte Hände treu und gut und warm.

Viel Kinderhändchen
Suchend, fordernd, wachsend
Gläubig nach Geborgenheit
Aus meinen offenen Händen.

Der Freunde Hände
Geben stets und warten
Verstehen schenkend dort, wo
Worte nicht mehr reichen
Um unsagbare Laute eines
Lebens mitzuteilen

All Hände meines Lebens
Ziehn manchmal nachts – nur mir sichtbar
Vorbei...

Weisst du?

Weisst du?
Als du
bei mir warst
und ich so gerne
manchmal allein
gewesen wäre?

Jetzt bin ich allein
und du
bist nur
bei mir
In den Tagen der Mitternacht

So kommt eines
zum anderen
In der Verbundenheit
der Jahre.
Damals entstanden...

Weisst du?

Als die Trauer wirkte
Durch allerleiser Träume
Traurigkeit
Einsam klagend
Nie mehr!

Hoffnung
Gemeinsam wispert Wissen
Durch dunkle Räume
Flehend fragen
Wohin?

Weisst du?

Als wir Kinder waren
Und die Tage
Besetzt mit Abenteuern
Und die Nächte
Mit Märchenwesen
Bevölkert?

Nicht das Wirkliche
Das Wahre nur
Überlebt...

Weisst du?

Wie die Worte lebten
Kleine Wortsplitter
Im Wissen
Der Gezeiten

Und weitertropften
Stetig unauslöschbar
In der Nacht
Meiner Seele

Kann ich jemals
Vergessen
Verzeihen
Begreifen
Den Sinn?

Weisst du?

Als du flehdest
Nicht zu lieben
Zu spät –

Denn die Laute
Deines Herzens
Hatten unverweilt
Meine Gedanken
Erblickt

Und die Sterne
Flackerten und mahnten



Es ist ein Wehen

Der Geist weht überall
Im Baum über dem Wasser
Gegen den Himmel sein Ast
In Zäunen und Brücken
In dir und mir

Der Baum des Lebens

Der Bäume viel
Im Wald des Lebens
Nur einer
Der Dir tiefst entspricht
Der Leute viel
Im Raum des Lebens
Nur einer
Der die Zwänge bricht



Mein Baum

In dir
Flüstern die Geister des Waldes
Und meine Geborgenheit
Ist so schwer und verborgen

Und Brücken zu schlagen
Singe das Lied des Lebens!



Altes Dach

Gebrochen
Durch die Jahre

Erinnerung
Stirbt so schwer